Zeitschrift: Schweizer illustrierte Filmwoche : der "Zappelnden Leinwand"
Herausgeber: M. Huber
Band: 5 (1924)
Heft: 2

Artikel: Aus der Geheimwelt des Trickfilms : die Armee zu "reduziertem Preise"
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-731912

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

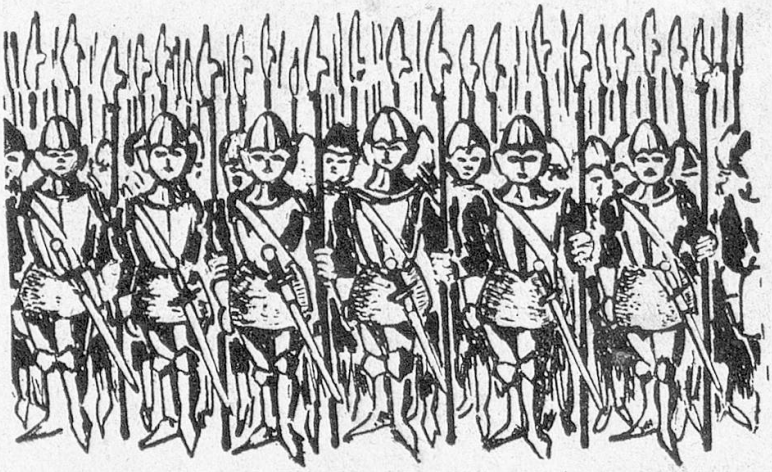
Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der Geheimwelt des Trickfilms.

Die Armee zu « reduziertem Preise »

Immer mehr hat sich in der Filmindustrie die Gewohnheit herausgebildet, den Kinofreunden durch möglichst grosse Zahlen zu imponieren und die natürliche Vorliebe des Publikums für prunkvolle Dekorationen und Massenszenen in geschickter Weise zu propagandistischen Zwecken auszunützen. So liest man in den letzten Jahren immer häufiger in den Reklamen der Filmgesellschaften und Kinotheater Bemerkungen, wie «Gesamtkosten des Filmwerkes 2 Millionen Dollar », « Die Kostüme allein verschlangen 500.000 Dollar », « Die Bauten zu diesem Film kosteten 400.000 Dollar », usw. Wenn für dieses viele Geld auch wirklich etwas ganz hervorragendes in szenischer, dekorativer oder darstellerischer Hinsicht geleistet wird, ist gegen einen solch' erheblichen Kostenaufwand (und auch gegen die Hervorhebung dieses Umstandes in der Reklame) kaum etwas zu sagen. Seit Stroheim's «Närrischen Weiber », der erste Film, der 1½ Millionen Dollar gekostet hat, suchen sich die amerikanischen Filmgesellschaften gegenseitig in den Herstellungskosten der Bilder zu überbieten, ohne dass damit aber auch die Qualität Schritt hielte. Die Erträgnisse eines Films reichen immer seltener für die Kosten des nächsten aus und während früher schon das Monopolgebiet Amerika den amerikanischen Produzenten einen recht ansehnlichen Gewinn zu bringen pflegte, sind diese heute sogar auf die valutaschwachen Länder angewiesen, um nur den dringendsten Verpflichtungen nachkommen zu können. Stets zahlreicher werden daher die Stimmen, die eine solche leichtsinnige Bankrottwirtschaft ablehnen und zum Einhalt mahnen. Und wir glauben, dass darunter die Qualität der Filmwerke absolut nicht zu leiden brauchte.



Es ist aber damit noch nicht gesagt, dass man alle diese reklamehaften Ankündigungen für bare Münze nehmen muss. Gerade dem Film ist es ein Leichtes, auf dem Wege der fortgeschrittenen Filmtechnik die oft primitiven Mittel zu verdecken und etwas Gewaltiges vorzutäuschen. Besonders häufig wird dies bei Massenszenen praktiziert. Das soll kein Vorwurf sein, im Gegenteil: dem Kinopublikum ist es in Tat und Wahrheit ganz einerlei, ob ein Film nun wirklich 1,5 Millionen Dollar und 20 Cts. gekostet hat, — es will nur für sein Geld grandiose Bauten und Massenszenen sehen (wenn man schon in der Reklame darauf pocht) und es ist auch vollständig zufrieden, wenn ihm durch Filmtricks mit einfacheren und weniger kostspieligen Behelfen die gleichen Effekte vorgetäuscht werden, wie mit 1,5 Millionen Dollar und 4000 Mitwirkenden.

Abgesehen von der reinen Kostenfrage greift der Regisseur oft zu Trickaufnahmen, um dadurch komische Wirkungen zu erzielen. So z. B., wenn aus einem, höchstens vierplätzigen, geschlossenen Auto Dutzende von Personen herauskommen. Das Geheimnis ist so einfach, dass jeder nur einigermassen über die Filmphotographie orientierte Kinobesu-

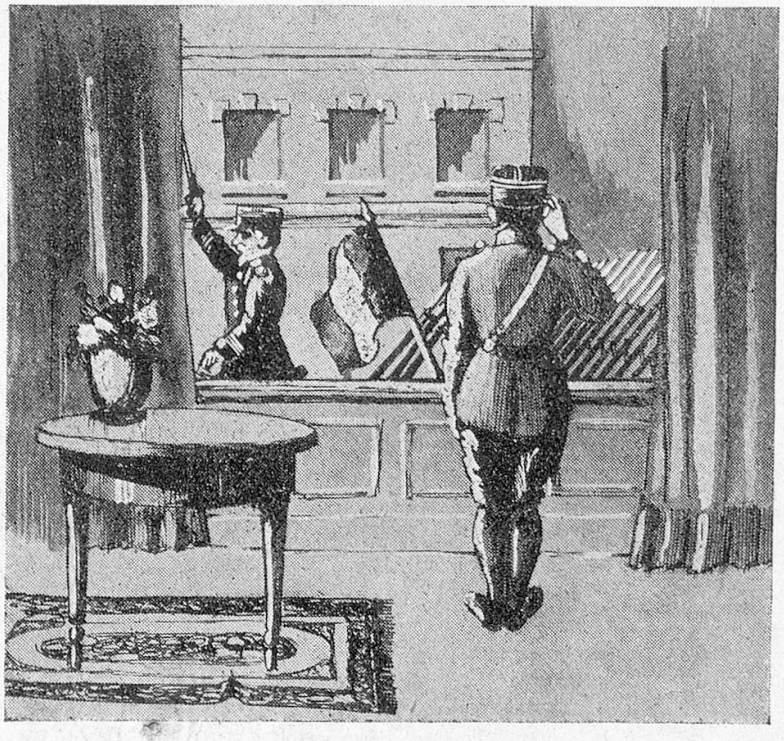
cher sich den Zusammenhang erklären kann. Anderseits ist es oft unmöglich, an einem Ort und zu einer bestimmten Stunde gerade die benötige Anzahl von Mitwirkenden zusammenzubringen (besonders wenn es sich um Filmaufnahmen in ferner gelegenen Landes- und Erdteilen handelt), oder es sind nicht genügend Kostüme zu beschaffen, etc., so dass es in letzter Stunde keinen anderen Ausweg gibt als die Täuschung durch Tricks.

So kann ein guter Regisseur, unterstützt von einem tüchtigen Photographen, mit Leichtigkeit 300 Mitwirkende derart plazieren, dass sie wie 1000 wirken. Angenommen, es ist eine Armee von möglichst imposanter Zahl aufzustellen (Bild 1.) Die ersten Reihen sind in diesem Fall immer tadellos geordnet, in den hinteren aber erhalten die Krieger in jede Hand eine Hellebarde und das Gewimmel der überragenden Waffen vermag eine ungeheure Menge vorzutäuschen.

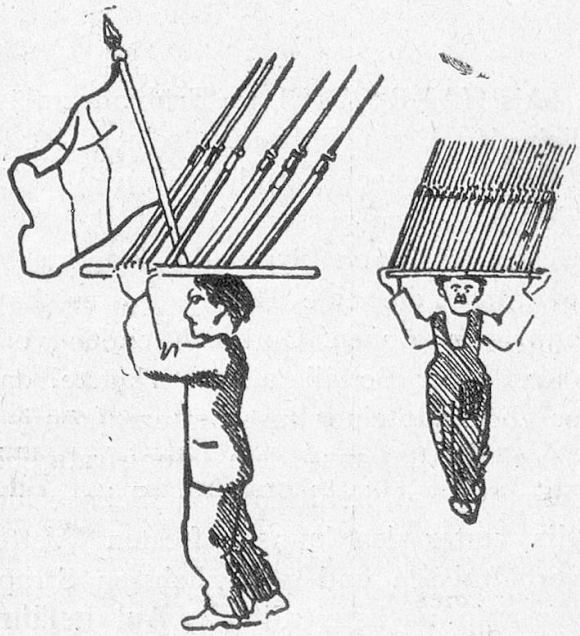
Die Rückseite: Der kommandierende Offizier «reitet» auf den Schultern eines Arbeiters

Die Bilder 2, 3 und 4, eine trickfilmische Gestaltung eines Truppendéfilées «zu reduziertem Preise» darstellend, sprechen in ihrer Einfachheit für sich selbst und lassen eine Erläuterung deshalb erübrigen. Das Beispiel reicht auf einen Film älteren Ursprungs zurück und wird in seiner doch etwas zu primitiven Form kaum mehr angewandt — im Grunde genommen beruhen aber alle Tricks auf dem gleichen Gesetz.

Wir haben mit diesen Zeilen versucht, unsern Lesern einen kleinen Einblick in die Hexenküche des Trickfilms zu geben und schliessen mit dem Versprechen, bald wieder einige interessante Details zu verraten. Nun aber, lieber Kinofreund, suchen Sie bitte nicht in jedem Film, den Sie sehen, die Tricks herauszufinden; denn man allgemein glaubt und — wenn schon — dann gerade immer dort, wo Sie die Täuschung nicht erwarten und deshalb auch nicht finden würden.



Das Bild auf der Leinwand.



Wie die Armee in Wirklichkeit aussah...